

Innovationsträgerin in der Schweizer Landwirtschaft

ARONIA Die Aronia-Beere hat in den letzten Jahren einen regelrechten Siegeszug in der Schweiz angetreten. Galt die Beere am Anfang noch als anspruchslos und einfach zu kultivieren, produzieren sie heute innovative Betriebe mit einem hohen technischen Aufwand. Vermarktet wird Aronia als Saft oder Trockenbeere.



Florian Sandrini

Die schwarze Apfelbeere (*Aronia melanocarpa*) gehört wie der Apfel zu den Rosengewächsen. Ihren Weg fand die nordamerikanische Pflanze über Russland und Skandinaviern zu uns. Die Aronia ist an kontinentales Klima gewöhnt und daher sehr winterhart. Gleichzeitig erträgt sie im Sommer hohe Temperaturen und auch eine Trockenperiode übersteht sie in der Regel ohne Schäden. Durch ihre über 14 Tage dauernde heterogene Blüte verfügt die Pflanze zudem über einen natürlichen Frostschutz. Denn gefriert es einmal während der Blütezeit, ist immer nur ein kleiner Teil der Blüten davon betroffen und die Ernteaufträge sind marginal. Die Gewichtsverluste kann die Beere in einem optimalen Jahr zudem wieder durch grössere Beeren kompensieren.

In Europa werden hauptsächlich die Sorten «Nero» und «Viking» angebaut. Die Sträucher werden selten höher als 2 m und Wurzeln flach. Eine gute Wasser- und Nährstoffversorgung im Oberboden ist daher für das erfolgreiche Gedeihen wichtig. Die Sprossachse ist vieltriebig, buschig, locker hängend und verzweigt sich mit zunehmendem Alter. Die Blätter sind ca. 8 cm lang und haben die Form einer Ellipse. Im Herbst färben sie sich tiefrot. Die Beeren sind tief schwarz und haben je nach Art einen Durchmesser von 6–13,5 mm. Reif werden die Beeren gegen Ende August, Anfang September.

Die inneren Werte zählen Geschmacklich räumt die schwarze Apfelbeere sicherlich keine Preise ab. Selbst bei Beeren mit hohen Zuckergehalten

kratzen die Gerbstoffe im Gaumen. Aber genau darin liegt der Wert dieser Beere, die nur selten frisch verzehrt wird. Sie gilt als eine der vitaminreichsten Beeren überhaupt. In der UdSSR war sie fester Bestandteil der Schulmedizin. Ein besonderes Augenmerk fällt auch heute noch auf die sehr hohen Polyphenolgehalte. Diese Polyphenole sind Antioxidanzien und gelten als Gegenspieler der freien Radikale im menschlichen Körper, welche durch Stress, Alkohol, Nikotin und Umweltbelastungen entstehen. Neben der Vermarktung der Beeren als Saft oder Trockenbeere spielen daher auch Aroniapillen (Phytopharmaka) eine gewisse Rolle.

Pflanzmaterial und Pflanzung Heute werden pro Hektare rund 3000

Aroniaplantage mit reifen Früchten.

Bild: P. Konrad



Setzlinge benötigt. Gesetzt werden zwei bis dreijährige wurzelnackte Pflanzen. Ein wichtiges Augenmerk gilt bei der Pflanzung dem homogenen Pflanzgut. Ein heterogener Pflanzenbestand in der Anlage würde die spätere Kulturführung erschweren. Es ist daher ratsam, das angelieferte Pflanzgut vor dem Setzen in verschiedene Stärkenklassen zu sortieren. Krankes oder verletztes Pflanzgut sollte in keinem Fall verwendet werden. Die zu erwartenden Wachstumsdepressionen wirken sich negativ auf die Rentabilität und Bestandesführung aus.

Sind die Pflanzen eingeteilt, kann man mit der Pflanzung starten. Dabei ist zu beachten, dass die schwarze Apfelbeere feuchtigkeitsliebend ist. Staunässe und eine hohe Bodenverdichtung wirken sich jedoch schädigend aus. Die Niederschlagsmengen sollten mindestens 700 bis 800 mm betragen. Der optimale Boden-pH liegt zwischen 5.8 bis 6.5.

Gepflanzt wird im Herbst zwischen Oktober und November. Die Pflanzung geschieht meist maschinell mit Setzmaschinen aus dem Obstbau. Beim Reihenabstand orientiert man sich dabei an den heutigen Erntemaschinen. In der Schweiz liegen die Pflanzabstände bei 0.6 bis 1 m und die Reihenabstände bei 2.5 bis 4 m.

Kulturführung Nach der Pflanzung heisst es erstmal hacken, hacken, hacken. Der Pflanzstreifen muss die ersten zwei Jahre unbedingt frei von Beikraut gehalten werden. Es ist mit jährlich vier Hackdurchgängen à 50 Stunden pro Hektare zu rechnen. Zudem kann es nötig sein, das Beikraut direkt um die feinen Pflanzen von Hand und auf den Knien zu entfernen. Um den Aufwuchs im Unterstockbereich zu bremsen, empfiehlt es sich ausserdem, den Pflanzstreifen mit Mulch zu bedecken. Dadurch konserviert man gleichzeitig die Feuchtigkeit im Boden und fördert somit das Anwachsen der Pflanzen.

Mit dem Schnitt steuert man bei der Aronia den Ertrag. Am ertragreichsten gelten Aroniaäste im fünften und sechsten Jahr. Danach nehmen die Erträge wieder ab. Äste im siebten Jahr sollten daher geschnitten werden. In der

Schweiz gibt es momentan zwei Winterschnittphilosophien:

- Maschineller Schnitt mit einem Schlegelmulcher knapp über dem Boden alle sechs Jahre
- Jährlicher manueller Schnitt, wobei je ein Sechstel der Triebe die Altersstufen eins bis sechs abdeckt.

Der maschinelle Schnitt alle sechs Jahre ist zweifelsohne eine sehr rationelle Methode zur Bewirtschaftung der Aronia. Der manuelle Schnitt benötigt mehr Zeit, dabei kann man die Pflanze aber auch gezielter steuern und für Licht im Strauch sorgen.

Ernte Bis vor wenigen Jahren ernteten die Produzenten die Aronia in der Schweiz ausnahmslos von Hand. Mittlerweile ist die maschinelle Ernte wichtiger. Eingesetzt werden dabei gezogene Erntemaschinen, welche die Reihe einseitig beernten. Die Erntequalität maschinell geernteter Früchte ist heute gut und verbessert sich stetig.

Pflanzenschutz Neben den üblichen Verdächtigen wie Vögel und Rehe macht der Aronia seit 2014 auch die Kirschessigfliege (*Drosophila suzukii*) zu schaffen. Durch ihre relativ lange Reifezeit von bis zu vier Wochen zwischen Farbumschlag und Ernte ist die Aronia ein attraktiver Wirt und die Kirschessigfliege dementsprechend schwer zu bekämpfen.

Weitere Schaderreger sind pilzlicher oder bakterieller Natur. Hier steht man jedoch noch am Anfang und es ist noch viel Arbeit nötig, um die Kausalitäten zwischen Erregern und Symptomen zu identifizieren.

Marktsituation Die Produktion von Aronia-Beeren folgt ganz den Marktbedürfnissen. Es darf nur produziert werden, was der Schweizer Markt verlangt, denn auf diesem Erzeugnis besteht kein Grenzschutz. Die wichtigsten Produkte der Schweizer Anbauer sind Trockenbeeren und Säfte. Koordiniert wird die Verarbeitung, das Grundmarketing und ein Teil der Vermarktung von der IG Aronia (www.aroniabeere.ch). In ihr sind alle Produzenten zusammengeschlossen und erarbeiten dabei gemeinsam die Vermarktung. Somit schaffen sie eine hohe



Reife Aroniabeeren mit beginnender Herbstfärbung der Blätter. Bild: T. Imhof

Markttransparenz und verhindern ein Überangebot und Dumpingpreise. Der Zusammenhalt der IG Produzenten trägt heute massgeblich zum Erfolg dieser Kultur bei. Dennoch ist in unmittelbarer Zukunft mit grossen Herausforderungen zu rechnen. Die starke Flächenzunahme der letzten Jahre hat das Schweizer Marktvolumen momentan ausgeschöpft. Dies macht derzeit einen Einstieg für weitere Produzenten schwierig. Der kleinflächige Anbau für die Direktvermarktung kann noch eine Möglichkeit darstellen. ■

Autor Florian Sandrini, BBZ Arenenberg, 8268 Salenstein.

Ein Kulturblatt zur Aronia finden Sie unter www.arenenberg.ch.

INFOBOX

www.ufarevue.ch

3 • 16